



## Gedenktage 2021 Ganz anders und doch sehr würdig!

„Wann wird es endlich wieder Sommer, so wie es früher einmal war“, heißt es in einem alten Schlager. Nun, die Frage ist ganz einfach zu beantworten: Es war Sommer, in der Woche vom 1. bis zum 4. Juni, als Bundesvorsitzender Peter Tenschert und Geschäftsführer Jörg Gerspach (kleines Foto rechts), anlässlich der „kleinen“ Gedenktage in Waldkirchen waren. Turnusmäßig hätten diesmal, in Verbindung mit Fronleichnam die Gedenktage in Waldkirchen und Iglau stattfinden sollen. Wegen der coronabedingten Auflagen und vor allem der Reisebeschränkungen wegen, besonders aber um niemanden einem besonderen Gesundheitsrisiko auszusetzen, wurden die Gedenktage um ein Jahr verschoben.

Um das gleich vorweg zu nehmen: Beim Gespräch mit Bürgermeister Rudolf Hofstätter, im Rathaus von Waldkirchen wurde besprochen, dass die Gedenktage in jedem Fall in 2022 nachgeholt werden sollen. Die näheren Details werden bei der Bundesvorstandssitzung am 20. November d.J. in Buchen bzw. bei der

Frühjahrstagung (Arbeitstagung) 2022 in Heidenheim verabschiedet. Am bisherigen, bewährten „Rahmen“ wird sich jedoch voraussichtlich nichts Wesentliches ändern. D.h. Gedenktage in Waldkirchen und Iglau, wie üblich an Fronleichnam (16. Juni 2022), mit Vorabendmesse und Gedenken am Zlabingser Stein (15.06.22) sowie Gottesdienst und Gedenken in Iglau am Freitag 17. Juni 2022. Zur Orientierung: Pfingsten = 5./6. Juni (Pfingstferien in Bayern u. Baden-Württemberg bis Freitag 04.06.22). Horst Zeizinger, Obmann der Nachbarschaft Schwäbisch Gmünd und routinierter Reiseleiter, hat bereits zugesagt („wenn ich gesund bleibe“), wieder eine Busreise zu organisieren. Und es gilt noch der Beschluss der Arbeitstagung von 2019, dass die Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V. (der Zweckbetrieb) die Kosten der Busfahrt übernimmt. Die Mitreisenden bezahlen also lediglich für Übernachtung/Frühstück und wie bisher auch, für die (eigene) Verpflegung. Die Busreise wird, wie bisher auch, die sogenannten „Dörferfahrten“, vor allem auch der Besuch der Gedenkstätte in Stannern beinhalten.





Schon die Anreise nach Waldkirchen erfolgte bei herrlichem „Kaiserwetter“, das auch, wie eingangs erwähnt, über die Tage des Aufenthaltes in Waldkirchen anhielt. Am späten Vormittag des 1. Juni war „Antrittsbesuch“ im Rathaus. Am Nachmittag des Dienstags stand der Besuch des Zlabingser Steins auf dem Programm. Wie auf dem Foto zu sehen, sind hinter dem Stein neue Nadelbäume gepflanzt worden. Die seitherigen Fichten wurden leider ein Opfer des viel zu trockenen Jahres 2020 und mussten ersetzt werden. Die Anlage wird weiterhin von den „Zlabingsern“ gepflegt. Die Bewässerung übernimmt die Gemeinde Waldkirchen. Für den Blumenschmuck sorgt ebenfalls die Zlabingser Heimatgruppe, aber auch Besucher aus dem heutigen Slavonice und aus der Marktgemeinde Waldkirchen bzw. von anderen Orten legen dort Blumen ab, stellen Vasen auf und sorgen damit immer wieder für frische Blumen. Vorteilhaft an der neuen Bepflanzung ist, dass nun der Blick in die Weite der schönen Landschaft freigegeben ist, den bislang die hohen Bäume nur begrenzt zugelassen hatten.

Über den anschließenden hochinteressanten Besuch in Fratres (Künstlerdorf), bzw. des sich dort befindenden „Museum Humanum“ wird in der Oktober-/November-Folge berichtet werden.

Der Mittwochmorgen wurde für einen ausgedehnten Spaziergang genutzt, auf dem neu angelegten, aber (bis Ende Juni) in Teilen noch nicht freigegebenen Radweg. Der „Thayarunde“-Radweg verläuft Großteils auf den ehemaligen Bahntrassen Waidhofen-Zlabings (Slavonice) und Göpfritz-Raabs. Die Dampfloks konnten damals keine großen Steigungen bewältigen, daher glätteten die Eisenbahningenieure die Landschaft. Das sind heute ideale Voraussetzungen, vor allem für Familien,



eine gemeinsame entspannte Radlzeit zu verbringen. Die Beschaffenheit der Strecke teilt sich in 45% neu asphaltierten ebenen Radweg, und auf 55% unbefahrenen Nebenwegen. Jedenfalls fährt, bzw. in unserem Fall läuft man kilometerlang sozusagen mitten durch die herrliche Natur des Waldviertels. Allein die „Thayarunde“ hat eine Länge von knapp 100 km.

Waldkirchen hat dazu direkt an der Fahrradrouten eine interessante Übernachtungsmöglichkeit geschaffen. Gut und liebevoll ausgestattete Eisenbahnwagen, direkt bei der ehemaligen Molkerei, bzw. dem ehemaligen Bahnhofsgelände, bieten die Möglichkeit sein müdes Haupt und den vom Wandern oder Radfahren (oder z.B. während der Gedenktage) müden Gliedern Ruhe zu gönnen – und das sozusagen mitten in der Natur. Auch BV Peter Tenschert, ein absoluter Eisenbahnfan (vererbt vom Opa) und GF Jörg Gerspach nutzten diese Möglichkeit der Übernachtung, die, wie gesagt auch für die Gedenktage eine Möglichkeit ist. Die Eisenbahnwagen stehen, auf dem Foto zu sehen, direkt bei den Hallen des heutigen Gemeindezentrums, in denen das Treffen am Fronleichnam-Nachmittag stattfindet. Wer mag kann sie auch für einen Urlaub im Waldviertel nutzen. Nach Iglau sind es ja dann nur noch ca. 60 km und zur Ortsmitte in Waldkirchen bzw. zur Kirche und zum Friedhof (Gedenkstätte) ist es auch nicht weit.



Der Gedenkgottesdienst am Mittwochabend (17.00 Uhr) war sehr gut besucht. Überaus herzlich begrüßte Pfarrer Gerhard Swierzek uns „Iglauer“ und sprach uns als Vertreter der Gemeinschaft ein Dankeschön aus fürs Kommen und, damit meinte er dann aber tatsächlich alle Iglauer Landsleute, sprach uns Mut zu mit den Worten „Gott geht mit uns, auch durch schwierige Zeiten“. Dass er damit nicht nur die Zeit der Corona-Pandemie ansprach, wurde klar, als er in seiner Predigt im Festgottesdienst am Fronleichnamstag noch einmal darauf einging. Die traditionell auf die Gedenktage-Eröffnungsmesse folgende „weltliche“ Eröffnung mit dem Gedenken am Zlabingser Stein und dem anschließenden Fackelmarsch, werden bei den nächsten Gedenktagen sicher wieder zum Programm gehören. Diesmal wurde die Gelegenheit genutzt, um der Gemeinde-Verwaltung, d.h. Bürgermeister Rudolf Hofstätter und seinen Stellvertreter, Herrn Gerhard Braunsteiner, jeweils mit Ehefrauen und unsere Freunde Christina und Herbert Haidl (Feuerwehrkommandant a.D.), bei der Einladung zu einem gemeinsamen Abendessen von Seiten der Gemeinschaft Vergeltts Gott zu sagen, für die uns

seit Jahren gewährte Gastfreundschaft in Waldkirchen und das Willkommen, das uns dort jedes Mal bereitet wird.



Anders als sonst begann der Fronleichnamstag nicht mit der Prozession – die war coronabedingt unmöglich – sondern mit einem „großen“ Festgottesdienst um 10.00 Uhr. Wieder war die Kirche, mit Beachtung der Abstandsregeln, sehr gut besucht. Orgelspiel und der Kirchenchor umrahmten das feierliche Hochamt musikalisch.



*Feierlich und fröhlich – das Hochamt zu Fronleichnam*

Fronleichnam, erinnerte Pfarrer Swierzek zu Beginn seiner Predigt, ist ein altes christliches Fest. Das Wort selbst stammt aus dem Altdutschen (Mittelhochdeutsch, die Red.). Das Fest, erklärte Pfr. Swierzek, ist sozusagen die Brücke vom alten zum neuen Bund, vom alten zum neuen Testament. Moses gab dem Volk das Bündnis zwischen Gott und dem Volk. Gott hat damit seine Liebe mit dem Volk geteilt. Und mit Bezug auf das Abendmahl, den das Fronleichnamsfest hat. Mit dem Satz aus der Liturgie „Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Schuld“, verwies Pfr. Swierzek darauf, um fortzufahren: „Gott hat damit seine Liebe mit dem Volk geteilt und Jesus ist das „neue“ Lamm, das die Schuld – unsere Schuld – auf sich nimmt“. Und Pfr. Swierzek erinnerte: „Das Böse in der Welt kommt nicht von Außen, es kommt von Innen, aus den Menschen. Menschen sind es, die Kriege führen, die große Ungerechtigkeit verursachen, die Ungerechtigkeit durch ihre Entscheidungen hervorbringen, die gewissenlos handeln. Sichtbar wird es an den Tyrannen und Despoten dieser Welt, sichtbar war es an der total gewissenlosen Ideologie Hitlers, aber auch derjenigen der

Kommunisten. Menschen ohne Gewissen beachten keine Regeln des menschlichen Miteinanders. Ohne Regeln aber kann keiner, kann nichts gut sein. Gott hat uns Regeln gegeben, wir haben Regeln zu befolgen die wichtig sind für das Zusammenleben. Ohne die Einhaltung der Regeln, insbesondere der von Gott gegebenen: „Liebe Deinen Nächsten“, kann nichts gut sein, kann sich nichts zum Guten wenden, kann kein Frieden sein auf Erden“.



Dem feierlichen Hochamt folgte eine kleine Prozession, denn so Pfr. Gerhard Swierzek, „das ist der Sinn der Prozession, dass Jesus, dass Gott hinausgetragen wird in die Fluren, in die Dörfer, die Städte, dorthin wo die Menschen sind. Gott kommt damit direkt zu ihnen, segnet sie wo sie wohnen und arbeiten“.



*Der Grenzbote informiert:*

Tatsächlich geht die Tradition der Prozession auf die „Flurbegehungen“ zurück.

Das Fest „Fronleichnam“ feiern die Katholiken schon seit vielen Jahrhunderten. Damals haben die Menschen hier in Deutschland „Mittelhochdeutsch“ gesprochen. Aus dieser Sprache kommt das Wort „Fronleichnam“. Es besteht aus zwei Teilen: „Vron“ bedeutete damals „Herr“ und „Lichnam“ „Leib“, also Körper. „Fronleichnam“ bedeutet demnach so viel wie „Das Fest des Leibes Christi“. In anderen Sprachen ist daher die lateinische Bezeichnung des kath. „Hochfestes“, Corpus Christi, geläufig. Die evangelische Kirche kennt Fronleichnam nicht. Martin Luther hatte 1530 das „Herumtragen“ mit drastischen Worten abgelehnt, da es sich biblisch nicht belegen lasse. Die erste Sakramentsprozession hierzulande dürfte die sein, die in 1273 in Benediktbeuern/Bayern stattfand. In Köln wurde das Fronleichnamsfest erstmals 1279 mit einer Prozession begangen. Ihren Höhepunkt an festlicher Gestaltung erreichte die Fronleichnamsprozession im 17. und 18. Jahrhundert. In München zog die Prozession zwischen den Stadtmauern hin, die vier Evangelien wurden an den vier Stadttoren Schwabinger Tor, Isartor, Sendlinger Tor und Karlstor verlesen.

*(Quelle: Wikimedia)*





Die kleine Prozession zog über den Friedhof, um direkt nach dem hinteren Tor einzubiegen in den Pfarrhof, wo ein Altar aufgebaut war. Hier erteilte Pfarrer Swierzek den Segen „für das Land und die Menschen“. Danach zogen er und seine Ministranten sowie die Prozessionsmitglieder hinter dem „Himmel“ wieder zurück in die Kirche, um anschließend am Gedenken und der Kranzniederlegung an unserer Gedenkstätte mit den Kindergräbern teilzunehmen.



Die Gedenkzeremonie wurde musikalisch eröffnet und begleitet, von vier Trompeten-Solisten. Die Kränze wurden traditionell von (einer Abordnung) der Feuerwehr niedergelegt. Bürgermeister Rudolf Hofstätter (links im Bild) hatte zuvor, nach seiner gewohnt kurzen Ansprache mit Begrüßung der Ehrengäste, zur Kranzniederlegung „aufgefordert“.

Zu den begrüßten Ehrengästen gehörte auch die aus Iglau bzw. Stannern angereiste „Delegation“, bestehend aus Jiří Výbihal (Iglau), dem Ehepaar Dana und Ivo Toth sowie Ladislav Plavec aus Stannern.



(Auf dem Foto v.li.n.re.: Dana Tothová, Ladislav Plavec, Jiří Výbihal, Ivo Toth). Zum ersten Mal wurde ein Blumengebinde aus Stannern an unserer Gedenkstätte niedergelegt, gestiftet von den Familien aus Stannern, darunter selbstverständlich die hier genannten, aber auch z.B. vom Ehepaar Alená und Pavel Veliky. Im Namen des Vorstandes und der Gemeinschaft be-

dankte sich Jörg Gerspach am Schluss der Zeremonie, auch mit Hinweis auf die Symbolkraft, die von den beiden Kranzschleifen ausgeht (siehe Foto) für die Geste der Verbundenheit und Freundschaft.

Geschäftsführer Gerspach hatte auch die Ehre, die Grußworte unserer Patenstadt Heidenheim, d.h. von Herrn OB (jetzt a.D.) Bernhard Ilg zu überbringen und das Grußwort von Iglau Oberbürgermeisterin Karolína Koubová zu verlesen.



(Ex) OB Ilg ließ an die Teilnehmer der Gedenkveranstaltung herzliche Grüße ausrichten und sein Bedauern, dass er zwar nicht coronabedingt, sondern anderer Verpflichtungen wegen, die sich in den letzten Tagen seiner Amtszeit „drängten“, nicht selbst nach Waldkirchen kommen konnte. Er, so ließ er ausrichten, sei immer gerne in Waldkirchen und Iglau dabei gewesen, weil es ihm wichtig gewesen ist. Daher bedauere er es umso mehr, nicht teilnehmen zu können, zum letzten Mal in seiner Amtszeit.

Die bereits ins Deutsche übersetzte Rede von Ig-



laus Oberbürgermeisterin Karolina Koubová hatte Jiří Výbihal mitgebracht. Wir veröffentlichen sie im Wortlaut:

Anlässlich des Gedenktages in Waldkirchen möchte ich im Namen der Stadtverwaltung und auch von mir persönlich wenigstens auf diese Weise Grüße an Sie bestellen, aus Iglau. Wegen der Sitzung des Iglauer Stadtrates kann ich leider an der Gedenkstunde in Waldkirchen nicht persönlich teilnehmen. Es tut mir umso mehr leid, weil die jetzige Corona-Lage Begegnungen dieser Art, in eingeschränktem Rahmen, zulässt. Diese schrittweise Rückkehr zum normalen Lebensrhythmus lässt jedoch hoffen, dass wir uns im nächsten Jahr in einem größeren Kreis treffen können. Die Ereignisse des Vorjahres und dieses Jahres haben bestätigt, wie wichtig es ist, unsere Gemeinsamkeiten in Erinnerung zu halten, unsere Freundschaft trotz der jahrelangen Trennung zu pflegen, weiter zu entwickeln und unser gemeinsames Vermächtnis aufrecht zu erhalten. Ich bin davon überzeugt, dass ich Sie im kommenden Jahr persönlich begrüßen darf und freue mich schon jetzt auf unsere Begegnung.

Wünsche Ihnen allen viel Gesundheit! Karolina Koubová



BV P. Tenschert, re: Bgm. R. Hofstätter

Auch die Rede unseres Bundesvorsitzenden folgt nun im Wortlaut.

Wie gerne hätte die Gemeinschaft der Iglauer Sprachinsel auf der Frühjahrstagung beschlossen, 2021 anlässlich der Gedenktage wieder nach Waldkirchen und Iglau zu fahren, wie es seit Jahrzehnten unserem Brauch entspricht. Die Pandemie hat uns überaus schmerzhaft vor Augen geführt, wo unsere persönlichen Grenzen liegen. Schon letztes Jahr geriet Einiges unserer Planungen durcheinander. Die Einladungen nach Iglau waren ausgesprochen, sogar der Iglauer Berghäuerzug hatte sein Kommen zugesagt, als wir den 40. Heimatstag in Heidenheim leider absagen mussten.

Dieses Jahr sehen wir ein wenig Licht am Ende des Tunnels, es gibt Genesene und Geimpfte. Wir sind dankbar, dass ein Gottesdienst, eine Trauer- oder Gedenkfeier in Präsenz stattfinden darf und nicht nur virtuell. Ich habe es die letzten Wochen erlebt, wie belastend eine Trauerfeier sein kann, wenn die Anzahl der Trauernden zahlenmäßig begrenzt werden muss. Die Hinterbliebenen hatten zum Schmerz über den Verlust eines nahen Angehörigen auch noch die Bürde zu tragen, dass man sich nicht persönlich verabschieden durfte.

Bei einer Beerdigung vor wenigen Wochen, zitierte der Pastor einen Vers aus dem Psalm 103. „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie die Blume auf dem Felde.“ In der Bibel sind Blumen ein Bild für Vergänglichkeit.



v.li.n.re.: Kranz der Marktgemeinde Waldkirchen, Gemeinschaft Iglauer Sprachinsel e.V., Stadt Heidenheim, Freunde aus Stannern, Stadt Jihlava

Heute dürfen wir die Blüte bewundern und den Duft in uns aufnehmen. Nach einigen Tagen sind die Blumen verwelkt und die Blütenblätter fallen zu Boden. Die Blume ist nicht mehr. Nirgendwo wird die Vergänglichkeit deutlicher als auf einem Friedhof. Dieser Friedhof hat darüber hinaus für uns eine besondere Bedeutung. Deshalb kommen wir zum Gedenken hierher. Und noch Eines möchte ich hinzufügen: Mir ist klar, dass die Erlebnisgeneration weniger wird, aber solange wir uns hier treffen und Gastfreundschaft in Anspruch nehmen dürfen, solange wird es diese Gedenktage geben! Das sind wir unseren Vorfahren schuldig!

Die Gräber unserer Vorfahren und insbesondere die 25 Kindergräber erinnern und mahnen uns, dass Flucht und Vertreibung nicht mehr vorkommen dürfen. Wenn wir aus der Geschichte lernen, kann es zu Versöhnung kommen, das haben die letzten Jahre gezeigt. Wir sind eine Wegstrecke gemeinsam gegangen.

Es kam die letzten Jahre unter den Nachbarn Deutschland Tschechien und Österreich noch hinzu, dass wir mittlerweile verzahnt, stark aufeinander angewiesen und voneinander abhängig sind. Als die Grenzen pandemiebedingt geschlossen werden mussten, konnte die grenznahe Versorgung von Kranken und zu Pflegenden nur mit größten Schwierigkeiten aufrechterhalten und sichergestellt werden.

Lernen wir also für die Zukunft, dass wir als Nachbarn aufeinander angewiesen sind. In Schwierigkeiten ist der Nachbar der erste vor Ort und kann helfen. Wenn nachbarschaftliche Hilfe gelingt und wir uns mit Wertschätzung begegnen, kann Europa gelingen und wir alle können zuversichtlich mit großem Gewinn in die Zukunft schauen. Wir hoffen sehr, dass wir uns nächstes Jahr hier wieder zu den Gedenktagen in Waldkirchen und vor allem im nahen Iglau treffen können.

Liebe Landsleute, verehrte Anwesende – Bleiben Sie gesund!



Mit einem Gebet und dem Friedensgruß „Gehet hin in Frieden“, beschloss Pfarer Gerhard Swierzek das Gedenken. Bürgermeister Hofstätter, d.h. die Markt-

gemeinde Waldkirchen lud die Ehrengäste, darunter auch Pfr. Swierzek und natürlich die Freunde aus Tschechien zum Essen ein. Lange saß man noch beieinander, bei anregendem Gespräch. Das „Trio Stonařovák“, wie die Freunde aus Stannern in einer Presse-Veröffentlichung der „Jihlavske Lysti“ genannt wurden und Jiří Výbihal, hatten sich gegen 16.00 Uhr verabschiedet. Ein nochmaliges Dankeschön fürs Kommen und für das Blumengebinde sowie herzliche Grüße nach Stannern, wurden mit auf den Weg gegeben.

Die „Jihlavske Lysti“, eine der großen tschechischen Zeitungen, berichtete in ihrer Internet-Ausgabe am 12. Juni d.J. ausführlich über das Treffen bzw. Gedenken in Waldkirchen. Nicht nur die Hintergründe der Gedenkveranstaltung sowie die Beweggründe der aus Stannern angereisten, wurden erwähnt. Wörtlich, bzw. nur für die bessere Verständlichkeit im deutschen Sprachgebrauch leicht korrigiert, heißt es im Artikel:

„Während der spontanen Vertreibung von Menschen aus Jihlava und Umgebung wurde den Müttern keine Möglichkeit gegeben, sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern. Die Kinder starben auf dem Weg über die Grenzen. Einige der Toten wurden ohne die Möglichkeit der Bestattung am Wegrand zurückgelassen, einige der Toten wurden kurz nach dem Überqueren der Grenze nach Österreich dort begraben.

Wie Plavec beschreibt, wurde den Eltern die Möglichkeit gegeben, die Leichen ihrer Kinder im nächsten Dorf, d.h. auf dem Friedhof in Waldkirchen, zu beerdigen: in Kooperation mit der österreichischen Seite.“ Das „Trio Stonařovák“ ist dieses Jahr auf eigene Faust nach Waldkirchen gereist. „Weil es die Kinder aus Jihlava und Umgebung waren, die in dieser schwierigen Nachkriegszeit starben. Es waren auch Kinder aus der Region Jihlava, so dass in diesem Jahr auf Initiative einiger Bürger von Stonařov zum ersten Mal und vielleicht nicht zum letzten Mal ein Blumenstrauß der Stadt Stonařov niedergelegt wurde. Im nächsten Jahr wird vielleicht das Rathaus von Stonařov offiziell teilnehmen“, hofft Plavec.“

Der Autor des Artikels in der „Jihlavske Lysti“, Jiří Vaskanik erwähnte auch das Grußwort der Iglauer Oberbürgermeisterin und dessen Inhalt. Der Artikel schließt mit den Sätzen:



Heute setzt sich eine Gruppe von Bürgern von Stonařov für die Aussöhnung der Tschechen mit den Familien der vertriebenen Deutschen ein, die bis 1945 in Jihlava und Umgebung lebten. Am 23. Juni 2016 wurde an der Stelle eines Massengrabes (in der Nähe der Leichenhalle an

der Mauer des Friedhofs Stonařov, wo zweihundert ihrer deutschen Landsleute kurz nach dem Krieg starben) eine zweisprachige Gedenktafel enthüllt. Die genaue Lage des Grabes wurde durch den Zeugen Josef „Pepi“ Přebyl (Foto) bezeugt, der nach dem Krieg beim Ausheben eines Massengrabes half.“

Laut Ladislav Plavec waren es nur Deutsche, die in den Massengräbern „landeten“, die das unmenschliche Regime und die Seuchen im Lager in Stannern nicht überlebten. Zur Herstellung der Gedenkstätte wurde in der Kirche von Stonařov und auch unter deutschen Landsleuten und deren Nachkommen eine Sammlung organisiert. Die Gedenkstätte wurde nach der tschechisch-deutschen Messe in der Kirche von Stannern 2016 feierlich enthüllt.

Laut Volkszählung von 1930 lebten in Stonařov 1.215 Menschen, von denen 806 die deutsche Staatsangehörigkeit hatten (Quelle: Wikipedia). Nach der Vertreibung der Mehrheit der Bevölkerung deutscher Nationalität im Jahr 1945 wurde das Dorf von der tschechischen Bevölkerung bewohnt.“

Nachtrag:

Am Freitag, 4. Juni, wurden dem Bundesvorsitzenden und dem Geschäftsführer noch eine besondere Überraschung zuteil: Waldkirchens Bürgermeister Rudolf Hofstätter ermöglichte es, dass beide auf den Turm des Raiffeisen-Lagers (direkt bei der ehem. Molkerei) hinauffahren und von dort den grandiosen Ausblick ins Waldviertel, auf Waldkirchen und bis hinüber nach Fratres genießen konnten. Dafür an dieser Stelle noch einmal ein ganz großes Dankeschön an Bürgermeister Hofstätter. Das Foto von Waldkirchen, ziemlich am Anfang des Berichtes ist vom Turm aus aufgenommen, genau wie das Foto, das den Blick auf die Eisenbahnwaggons zeigt.

## Aus den Nachbarschaften, Dorfgemeinschaften, Gliederungen, aus der Gemeinschaft und zusätzlich Wissenswertes

Aus der Gemeinschaft

Aus dem Bundesvorstand

